

gische Überlegungen zu einem Skriptorium in Müstair (S. 288–293), kommt zu keiner präzisen Lokalisierung. – Josef ACKERMANN, Fragmente frühmittelalterlicher Handschriften im Klosterarchiv Müstair (S. 294–306), behandelt vier erhaltene Bruchstücke aus karolingischer Zeit, darunter das bekannte Chartular-Fragment. – Michael RICHTER, Schrift, Schriftgebrauch und Textsorten im frühmittelalterlichen Churrätien: Rückblick und Ausblick (S. 307–313). – Den krönenden Abschluß und eine feste Grundlage aller künftigen Forschung bietet Marlis STÄHLI, Handschriften, die im Zusammenhang mit der rätischen Minuskel genannt werden (S. 314–386), mit einer Übersicht von immerhin 157 Codices, darunter manchen, die als Fragmente auf mehrere Aufbewahrungsorte verstreut sind. – Auch ein Register der Orts- und Personennamen wird geboten. R. S.

Martin WAGENDORFER, *Die Schrift des Eneas Silvius Piccolomini* (Studi e testi 441) Città del Vaticano 2008, Biblioteca Apostolica Vaticana, 294 S., 48 S. Abb., ISBN 978-88-210-0862-9, EUR 35. – Die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Jubiläumspreis des Böhlau Verlages 2009 ausgezeichnete Wiener Habilitationsschrift hat sich zum Ziel gesetzt, die Schrift des wohl berühmtesten italienischen Humanisten, der den Papststuhl bestiegen hat, zum Thema zu machen. Mit seiner genetischen paläographischen Untersuchung der Schrift des Eneas Silvius Piccolomini betritt W. fast völliges Neuland in der ma. Paläographie, denn Vergleichbares hat vor ihm ansatzweise nur Armando Petrucci für Francesco Petrarca gewagt. Aus der Sicht der Quellenlage ist dies auch mehr als gerechtfertigt, weil von Piccolomini – wie von Petrarca auch – viele autographe Schriftzeugnisse vorliegen. Nach einer kurzen Einleitung (Kap. 1), die das Ziel der Studie aufzeigt, nämlich alle Autographen zusammenzutragen, sie chronologisch aufzulisten und einer systematischen paläographischen Analyse zu unterziehen, widmet sich W. der humanistischen Schriftgeschichte (Kap. 2) bevor er seinen Helden kurz vorstellt (Kap. 3). Die folgenden Kapitel handeln von der Schrift des Studenten (Kap. 4.) mit dem umfangreichen Autograph Biblioteca Apostolica Vaticana, Chig. J VII 252, über die 1430er Jahre, wobei W. die Briefe (Kap. 5) und die Buch- und Glos-senschrift (Kap. 6) dieser Zeit gesondert behandelt, während in den folgenden Zeiträumen beides zusammen betrachtet wird, über die 1440er (Kap. 7) und 1450er Jahre (Kap. 8) bis schließlich zu den letzten Jahren des Pontifikats (1458–1464), in denen das Gichtleiden des Papstes für den Verfall seiner Schrift verantwortlich gemacht wird. Den Schluß bildet ein weiterer systematischer Exkurs, der die autographen Marginalien (Kap. 10) betrifft. W. wagt sogar die Datierung einzelner Hss. aufgrund einer stringenten paläographischen Argumentation, der nicht zu widersprechen ist; ebensowenig einer Zuweisung recht unterschiedlicher Schriftbilder an Piccolomini wie die Beispiele 5g und 5h belegen. Aber W. ist sich der Problematik bei der Zuordnung unterschiedlicher Schriftbilder und Formen an eine Hand durchaus bewußt. Dies zeigt die gesonderte Behandlung von sechs Briefen, alle an die Stadt Siena aus der Zeit zwischen 3. November 1455 und 29. Dezember 1457, „die sich von der großen Mehrheit der Schreiben nicht nur durch den Gesamteindruck, sondern auch durch bestimmte bevorzugte Einzelformen abheben“. Diese gesteht er aber dennoch mit dem Argument der gewollt „niveaувolleren Schrift“ Piccolomini